Aphorismen der Kriegskunst

Autor(en): **Prokesch von Osten**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1841)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-91624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

land Suffolk liefert aus dem eigenen in sich veredelten Schlage und Blute, ohne arabische Beschäler mit dem heissen Blute, das für Wind und Wetter im kalten Norden nicht paßt. Allg. Augsb. Zeitung.

Aphorismen über die Kriegskunst.

Von Ritter Prokesch von Osten.

Viele Siege werden errungen, ohne daß der Feldherr dafür kann; an seiner Stelle wirkte das Glück oder die Tapferkeit der Truppen. Es gibt Siege, die einen Feldherrn mehr schänden, als eine verlorene Schlacht gethan haben würde. Wer das Wesen des Kriegs nicht versteht, urtheilt über das Verdienst des Feldherrn meist irrig. Wo der Sieg, dort das Verdienst, meint er, und wie oft ist es umgekehrt. Des Feldherrn höchstes Verdienst bleibt das strategische Auge; wann und wo er schlägt, ist meist wichtiger, als wie er schlägt, und dieses wie ist wieder wichtiger, als wie viele Leute er gefangen nehme oder tödte. Zwingt er den Feind zur Schlacht, wann und wo er will, und schlägt er ihn auf solche Weise, daß dessen Rückzug nur dahin gehen kann, wohin er, und nicht der Gegner will, und sind diese Berechnungen alle nach einem klugen und weisen Ganzen klar und richtig geordnet, dann, und nur dann ist der Sieg entscheidend, ob nun zwei- oder zwanzigtausend Feinde das Feld decken. Der Sieg der Franzosen bei Ligny, im Jahr 1815, wo die Preußen 22,000 Mann verloren, war eine strategische Niederlage für Napoleon, weil Blücher nicht nach Namür, sondern nach Wavre geworfen wurde. Napoleon fühlte dieß wohl, aber er hoffte, daß die sehr bedeutende Schwächung an Kraft den strategischen Nachtheil, wie dieß manchmal zu geschehen pflegt, ausgleichen werde, und es geschah. Der Marsch Blüchers hinter die Saale im Oktober 1813, obwohl er ein Rückzug war, ist einer der größten strategischen Siege, welche in diesem für die Verbündeten so glorreichen Feldzuge erfochten wurden.